

erlebt und überstanden! Fast 50 Förstergenerationen haben in all den Jahren schützend ihre Hände über die Eichen gehalten. Nicht vorstellbar, wenn nur ein Förster diese Kette unterbrochen hätte.

Diese Eichen sind keine Reste eines Urwaldes, sondern verdanken ihr Überleben der mittelalterlichen Hudewirtschaft, das heißt masttragende Eichen und Buchen wurden von dem Einschlag verschont, weil das Vieh im Herbst zum Abfall der Eichel und Buchen in den Wald getrieben wurde, um sich dort den begehrten Winterspeck anzufressen. Verjüngung konnte und sollte unter den Bäumen keine aufkommen, weil ja alle Eicheln und Bucheckern restlos von den Schweinen aufgenommen wurden. Dies war sehr erwünscht, denn man wollte die Mastbäume ja erhalten und nicht durch aufkommenden Jungwuchs schädigen lassen. Auch in unseren einzigartigen Wäldern gibt es alte und uralte Bäume, Kaiserslautern hat den vermutlich größten zusammenhängenden Alteichenbestand Deutschlands mit wunderschönen, zum Teil 300-jährigen Exemplaren. Touristisch ließe sich damit sicherlich sehr viel bewegen. Eine entsprechende Studie würde bestimmt interessante Ergebnisse hervorbringen. Da, wie man hier anschaulich sieht, sich Eichen auch im Alter von tausend Jahren noch verjüngen

lassen, kann man sich mit der Verjüngung der Kranzeichen getrost noch einige hundert Jahre Zeit lassen. Allerdings müsste der Eichenprachtkäfer, der sich in den Eichen breit gemacht hat, und eine ernste Gefahr für den Bestand der Eichen ist, fachmännisch bekämpft werden. Bedroht sind die Bäume zudem durch die Verkehrssicherungspflicht. Ist ein dürrer Ast zu sehen, wird nach einem Gutachten eines Spezialisten, der zufällig oft gleich Inhaber des beauftragten Fällungsunternehmens ist, der Baum gefällt. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Für die Entnahme einzelner dürrer Äste an gefährdeter Stelle sollten dem Forstamt Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Bevölkerung würde dies sicherlich sehr begrüßen. Gerade in Dorf- und Stadtnähe sind die Proteste der Bürger bei der Entnahme alter Bäume sehr verständlich. Eine Änderung der bisherigen Praxis wäre wünschenswert.

Ich möchte dieser Eiche ein langes Leben und verständige Forstgenerationen wünschen, die diesen besonderen Baum auch alt werden lassen. Mit einem Satz des Forstwissenschaftlers Johann Heinrich Cotta (1763-1844) möchte ich meine Anmerkungen schließen:

**„Der Beruf des Forstmannes ist halb Wissenschaft, halb Kunst Und nur die Ausübung macht hierbei den Meister.“**

  
**Lutrina** Verlag

[www.lutrinaverlag.de](http://www.lutrinaverlag.de)

## Von Jungfern und Löwen - aus dem Leben der Gefleckten Ameisenjungfer



*Die Gefleckte Ameisenjungfer in voller Pracht!*

Sicher haben Sie beim Wandern schon einmal kleine, nur wenige Zentimeter Durchmesser messende Trichter im feinen Sand gesehen? Nun, diese gehören zu einer Larve eines sehr interessanten Insekts aus der Gruppe der Netzflügler, dem Ameisenlöwen. So nennt man die Larve der Ameisenjungfer, die sehr unscheinbar und auch ein äußerst heimliches, nachtaktives Leben führt. Eine Möglichkeit, diese einmal zu sehen ist meist nur, wenn sie im Sommer in ein hell erleuchtetes Zimmer fliegt – die Tiere sind nämlich positiv phototaktisch, fliegen also zum Licht. Im Englischen heißen übrigens beide, die Larve und das fertige Insekt, antlion.



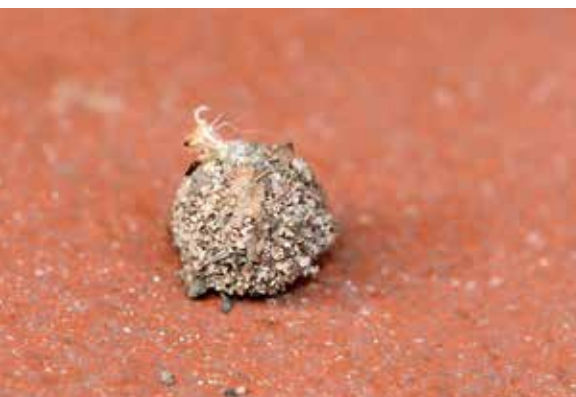
*Ameisenlöwe: die Larve der Gefleckten Ameisenjungfer*



*Kriechspuren von Ameisenlöwen im Sand*



Trichter des Ameisenlöwen  
... verschiedene Larvenstadien haben verschiedene Größen



Kokon - Durchmesser ca. ein Zentimeter – mit der Exuvie  
der geschlüpften Larve einer Gefleckten Ameisenjungfer

Aber zunächst wieder zurück zur Larve, dem Ameisenlöwen. Der Name hört sich ja schon etwas gefährlich an und das ist er auch! Zumindest für kleine bis mittelgroße Insekten, Spinnen etc., die in die Nähe des selbst gebauten Sandtrichters kommen. Im feinen Sand baut die Larve diese Trichter, an deren unterem Ende sie sitzt und auf Beute wartet. Krabbelt ein kleines Insekt – wie die namensgebende Ameise – dann vorbei und rutschen ein paar Sandkörner in den Trichter, so löst dies sofort einen Reiz beim



Die Gefleckte Ameisenjungfer gut getarnt auf einem Ast

lauernden Ameisenlöwen aus und er bewirft das Insekt mit Sandkörnern. Das führt dann oft dazu, dass es irritiert zappelt, zu flüchten versucht und dabei oft gerade dadurch erst in den Trichter rutscht. Unten angekommen packt dann der Ameisenlöwe mit seinen zwei mächtigen Kieferzangen zu und zieht die Beute vollends in den Sand. Über die Kieferzangen injiziert er der Beute ein sehr toxisches Gift, womit die Beute auch vorverdaut wird – dann saugt er diesen Nahrungsbrei aus, was je nach Größe der Beute mehrere Stunden dauern kann. Der Ameisenlöwe frisst aber nicht nur Ameisen, er nimmt alles, was er fangen und überwältigen kann! Die tote Beute wird dann als leere Hülle aus dem Trichter wieder entsorgt: sie wird einfach über den Trichterrand hinausgeworfen.

Die Trichter können etwas unterschiedlich groß sein, was daran liegt, dass junge und kleine Larven eben erst einmal kleine Trichter bauen. Werden sie größer, sie haben drei Larvenstadien in den ein bis zwei Jahren ihrer Entwicklung, werden dann auch die Trichter größer. Nach meist zwei Jahren sind die Larven ausgewachsen und gehen etwas

tiefer in den Sand, wo sie einen Kokon aus Sandkörnern spinnen, in dem sie sich dann verpuppen. Aus dem Kokon schlüpft dann die eigentliche Ameisenjungfer, krabbelt an die Oberfläche und beginnt ihre Zeit als fertiges Insekt.

Über das Leben der Ameisenjungfern ist relativ wenig bekannt, da sie eben sehr heimlich, nachtaktiv und unauffällig sind: Sie sind grau gefärbt, die Gefleckte Ameisenjungfer hat auch Tarnflecken auf den Flügeln. Sie fallen damit kaum auf, wenn sie tagsüber z. B. auf einen ähnlich gefärbten Untergrund sitzen. Sie sehen etwas den Kleinlibellen ähnlich, haben aber andere Fühler und auch andere Flügelformen, können mit denen also bei genauerem Hinsehen kaum verwechselt werden. Die hauptsächliche Aktivitätsphase in der Flugzeit (Juni-September) ist zwischen Sonnenuntergang und dem frühen Morgen. Dann gehen sie auf Jagd (kleine Insekten, nebenbei wohl auch Pollen) und verpaaren sich, in dem sie eine Paarungskette bilden. Hierbei kommen auch Pheromone zur Partnerfindung zum Einsatz und im Anschluss erfolgt die Eiablage in adäquate Sandflächen. Diese können sehr klein sein, sollten aber feinsandig sein und vor allem vom Regen geschützt: man findet sie deshalb sowohl un-

ter hervorstehenden Steinen, Baumstümpfen etc., aber auch unter südexponierten Vordächern direkt an Häusern und Schuppen, sofern dort eben feiner Sand zu finden ist. Selbst in Kellerfenstern werden die Trichter angelegt, wenn eben dort der Sandstein zu feinem Sand zerbröselst.

Weltweit gibt es rund 2000 Arten, dabei finden sich in den Tropen auch einige ziemlich große Arten mit einer Flügelspannweite von fast 20 Zentimetern. Rund 90% bauen übrigens keine Trichter, sie bauen Gänge oder lauern ihrer Beute anderweitig auf. Ameisenjungfern kommen auf allen Kontinenten außer der Arktis vor, i.d.R. nur in Trockengebieten, lichten Wäldern oder auch Wüsten. Allgemein sind die einheimischen Ameisenjungferarten aufgrund ihrer Lebensweise recht selten, nur die Gemeine und die Gefleckte Ameisenjungfer (*Myrmeleon formicarius* und *Euroleon nostras*) sind bei uns weiterverbreitet und auch im Landkreis Kaiserslautern überall anzutreffen. Schauen Sie einfach mal nach den typischen Sandtrichtern auf ihren Wanderungen am Wegesrand unter vorragenden Steinen oder auch an Ihrem Haus!

Alle Fotos: Jürgen Ott

Kreisverband Kaiserslautern-Land Sozialdienst gGmbH

**DRK Sozialer Service**

[www.kv-kl-land.drk.de](http://www.kv-kl-land.drk.de)



**DRK Sozialstation im DRK Centrum Landstuhl**  
Ambulante Pflege und Hauswirtschaftliche Hilfen: Tel. 06371 9215 0  
Hausnotruf, Menüservice: Tel. 06371 9215 0

**DRK Senioreneinrichtungen**  
WDZ Weilerbach: Tel. 06374 923 0  
Seniorenzentrum Queidersbach: Tel. 06371 9287 10  
Seniorenzentrum Ramstein-Miesenb.: Tel. 06371 9283 0

**DRK Hospiz Hildegard Jonghaus:** Tel. 06371 40396 0